Märkische Blätter.

Wochenblatt

für belehrende und angenehme Unterhaltung.

Nro. 99. Hattingen, Sonnabend, den 16. November **1850.**

* Mein König ruft!

Mein König ruft, ich darf nicht länger weilen
Im Heimathsthal; mein König ruft!
Mein König ruft, ich muß zur Fahne eilen!
Borussia, dein König ruft!

Mein König ruft, ein Blitz durchzuckt die Glieder,
Das Preußenherz; mein König ruft!
Und überall ertönen Preußenlieder:
Borussia, dein König ruft!

Mein König ruft sein Volk zum heil'gen Kriege
Für's Vaterland; mein König ruft!
Er führ' uns frisch durch Schlachtendampf zum Siege:
Borussia, dein König ruft!

Mein König ruft, das macht die Feinde zittern;
Frisch auf, frisch auf, mein König ruft!
Wir wollen sie wie schwaches Reiß zersplittern!
Borussia, dein König ruft!

Mein König ruft, es schallt bis an die Grenzen,
Am Memelfluß, mein König ruft!
Wo Winzer froh den Becher klar kredenzen
Borussia, dein König ruft!

Mein König ruft, mit Gott denn ausgegangen
Zu Preußens Recht; mein König ruft!
Mit Preußens Aar hinaus zum Kampf geflogen
Borussia dein König ruft!

Coblenz, den 10. November 1850.

K. Hofmann, Reservist.

Tagesereignisse.

Berlin, 14. Nov. Für heute nur einige kurze möglichst orientirende Notizen. Fulda ist geräumt, aber selbst an unabhängigen Stellen wird dies der militärisch nothwendigen Concentration zugeschrieben, Freilich liegt Hersfeld noch auf der Etappenstraße. Es sieht hier immer kriegerischer aus, und die Bewegung wird in naher Zeit unwiderstehlich sein. Wir hören behaupten, Oesterreich habe mindestens in einer Depesche die gänzliche Räumung Kurhessens verlangt. Doch ist diese Forderung schwerlich eine nachhaltige gewesen. Ferner hören wir versichern, wenn auch nicht von maßgebender Seite, Preußen werde den Marsch der Oesterreicher nach Holstein durch die preußischen Etappenstraßen hindurch nicht dulden. Daran reiht sich die Nachricht, Hannover habe gegen den Durchmarsch mindestens Verwahrung eingelegt. Ich kann die Nachricht nicht verbürgen, und es steht noch dahin, ob den energischen Sympathien Norddeutschlands für Schleswig-Holstein gegenüber — Bremen hat in der That 100,000 Thlr. nach Kiel gesandt! — die Hannoversche Regierung es bei der Verwahrung bewenden lassen will. Für Schleswig-Holstein bleiben die größten Besorgnisse noch immer gerechtfertigt. Herr v. Pechlin ist nach Kopenhagen zurückgekehrt und er soll die Bundes-Execution als gesichert ansehen. Andererseits dementirt die „Deutsche Reform," deren bedeutsamer Leitartikel Ihnen nicht entgehen wird, das Gerücht der preußisch-hannover'schen Convention bezüglich Schleswig-Holsteins. Unterdeß nehmen die kriegerischen Vorbereitungen ihren Fortgang

Ueber die Stellung der Armeekorps ist das Nöthige beschlossen. Die Situation legt natürlich die größten Vorsichtsmaßregeln in der Meldung der Einzelheiten auf. Man spricht von einem Armeekorps, das ein Prinz des Königlichen Hauses übernehmen wird. Daß von Prokesch seine Pässe gefordert, wurde vielfach erzählt, selbst von vorsichtigen Leuten. Er soll gestern in Sanssouci eine Audienz nachgesucht und erhalten haben. Ueber das Weitere hat nichts Sicheres verlautet.

Es war heute viel von der Berufung des Fürsten v. Solms-Lich zum Conseil-Präsidenten und Minister des Auswärtigen die Rede. Doch enthält die N. Pr. Z. eine nach dieser Seite hin augenscheinlich berichtigende Notiz. — Thatsache scheint die Wiederanknüpfung diplomatischer Bezüge zu Hannover zu sein. Man versichert Herr v. Schleinitz werde dort seinen Gesandtschaftsposten wieder einnehmen. Alles in Allem wird sich die Lage erst nach einer Woche vielleicht in klarer Weise übersehen lassen. — Daß Nassau von Preußen abfallen wolle, wird als durchaus unrichtig bezeichnet.

Gestern hatte der österreichische Gesandte, Herr v. Prokesch, Audienz bei Sr. Majestät dem Könige. Es verbreitete sich in Folge dessen das Gerücht, Herr v. Prokesch habe seine Pässe verlangt, dem jedoch mit gutem Grunde widersprochen werden kann. — Die Aufforderung zu einer Zeichnung zu einer freiwilligen Anleihe hat einen glänzenden Erfolg.

Einer der beliebtesten Prinzen, Prinz Wilhelm, Oheim des Königs, der älteste Prinz des königlichen Hauses, beabsichtigt ein Commando in der Armee zu übernehmen. Man sieht, die Fürsten des königlichen Hauses, geben das Beispiel einer Hingebung an das Vaterland und den König wie sie, Gott sei Dank! ein Erbe ist jedes Preußen, auf dem Throne wie in der Hütte. Der greise Prinz

Wilhelm befindet sich im 68. Lebensjahre und ist der Vater der jetzt regierenden Königin von Baiern.

— 12. Nov. Die Nachrichten von der freudigen Stimmung über die Mobilmachung unsers Heeres und die schleunige und prompte Ausführung dieser die Ehre des Vaterlands wahrenden Maßregel wiederholen sich aus allen Theilen der Monarchie noch unausgesetzt. Wenige Tage nur werden vergehen und das preußische Volk steht in seiner gesammten Wehrkraft unter den Waffen.

Für die Angehörigen der zu ihren Fahnen versammelten Wehrmänner wird durch gesetzliche Bestimmung und wohlthätige Vaterlandsliebe ausreichend gesorgt werden.

Breslau, 11. Nov. Folgende Adresse ist in Folge der Ordre vom 6. November von hiesigen Einwohnern beschlossen worden:

Allerdurchlauchtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

In der verhängnißvollen Zeit, die über unser Land hereingebrochen ist, drängt es die ehrerbietigst Unterzeichneten, den Ausdruck der Gesinnungen treuer Unterthanen und aufrichtiger Freunde des Vaterlandes, zu den Füßen Ew. königlichen Majestät niederzulegen.

Es ist ein Krieg, der Preußen bevorsteht, ein Krieg, nicht allein mit Fremden und alten Feinden, sondern ein Krieg mit alten Verbündeten, mit Kindern des deutschen Gesammtvaterlandes, ein Krieg, dessen Umfang und Ende außer aller Berechnung liegt.

Wir verkennen nicht, daß das Elend, welches ein solcher Krieg bedroht, Grund genug ist, um durch schwere Opfer sich der Schuld zu entladen, dieses Elend hervorgerufen oder nicht vermieden zu haben.

Aber es handelt sich um die höchsten Güter des Staats, um die Ehre und den Stolz der Nation, um ihren Glauben und Wahrhaftigkeit des Worts, um das Vertrauen, das König und Volk zu einem schönen und großen Ganzen verbindet. Der Erhaltung dieser Güter muß und wird das Volk jedes Opfer bringen und wir erklären uns freudig dazu bereit.

Schlesien und Breslau sind wohl befugt, hier ein Wort zu sprechen, denn seine Bewohner sind die ersten, die dieses Opfer werden bringen müssen. Schon einmal war der Thurm von St. Elisabeth der Leuchtthurm der Ehre und der Vaterlandsliebe, der die Wege der Söhne des Vaterlandes leitete und erhellte.

Die Gebeine der Söhne Breslaus haben auf den Feldern der Katzbach bis zum Montmatre gebleicht und an den Tagen der Andacht wenden noch heute in unseren Kirchen Väter und Mütter den thränenschweren Blick zu den Tafeln, die der gerechte König den Namen ihrer gefallenen Kinder einschreiben ließ.

Königliche Majestät; Wir sind noch dieselben! Wir sind noch heute bereit, Gut und Blut auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen.

Vertrauen Euer königliche Majestät dem Muthe und der Festigkeit Ihres Volkes, mit dem wir jedem Sturme stehen werden. Erheben Eure königliche Majestät das alte Banner Ihres Hauses und Volkes zu entschlossener That, zum Schutze für ein tiefgekränktes Recht, für eine tiefgekränkte Ehre, für alte deutsche Treue und Glauben, um als ein Mann mit Ihrem treuen Volke das reine Weiß dieses Banners bis in die schwarze Nacht des Todes hinein gegen jeden Flecken zu wahren.

Euer königliche Majestät haben uns zu einem Volke freier Männer erhoben.

Es ist die Zeit da, daß wir uns dessen werth zeigen und mit Gott für König und Vaterland sterben. Wohlan! wir sind bereit dem Worte unsers Königs u. Herrn zu folgen, wenn es zu ehrenvollen Tode ruft.

Breslau, den 14. November 1850.

Euer Königlichen Majestät
allerunterthänigste
(folgen die Unterschriften.)

(Bresl. Z.)

Verhandlungen des Königlichen Schwurgerichtshofes zu Hamm.

(Fortsetzung.)

Heinr. Steinhaus, Schulte und ich gingen sodann den Westenhellweg entlang und als wir dem Specht'schen Hause gegenüber waren, sagt Steinhaus: in diese Gasse müssen wir hinein. Es war dunkel und ich vermuthete, daß die Krüger'sche Gasse gemeint sei, antwortete deshalb, wenn wir durch diese müssen, so wollen wir gleich hindurch und in das Wortmann'sche Wirthshaus gehen. Steinhaus erwiderte: so ist das nicht, wir müssen noch weiter hinuntergehen, worauf wir über den Westenhellweg bis zu der großen Pumpe auf dem Markte gingen. Hier erklärte ich, daß ich nicht weiter mitgehe und erst wissen wolle, wohin wir sollten. Steinhaus entgegnete, indem er uns veranlaßte, wieder zurück zu gehen: Du kannst jetzt noch 1000 Thlr. verdienen. Ich erklärte: wenn ich jetzt noch 1000 Thlr. verdienen könne, so geschehe dieses nicht auf gutem, sondern auf schlechtem Wege; jedoch könne mir Steinhaus sagen wo das Geld zu verdienen sei.

Steinhaus erwiderte: der alte Specht hat 3000 Th. in seiner Schlafstube. Wir standen während dieses Gesprächs an der Dudenschen Ecke, der alte Specht ging an uns vorüber und Steinhaus sagte zu mir: da ist er. Er muß todtgeschlagen werden, ob in der Schlafstube oder unterwegs; er behandelt seinen Sohn schlecht, und dieser wird uns das Geld geben, wenn der Alte nur erst fort ist. Er sagte ferner: der junge Specht gebe das Geld an Wildenhain und dieser zahle es an uns aus. Ich machte dem Steinhaus über sein Vorhaben Vorhaltung und ermahnte ihn, davon abzustehen.

Bei dem Duden'schen Hause verrichtete Steinh. ein Bedürfniß und setzte deshalb einen Stock an die Ecke des Hauses. Ich nahm denselben in die Hand, und bemerkte nun, daß es ein schwerer Hammer war. Auf meine Frage, wozu der dienen solle, bemerkte Steinhaus, der alte Specht solle damit fortgeschafft werden.

Nun wollte ich mit der Sache nichts mehr zu thun haben, entfernte mich von Steinhaus und Schulte und ging in das Wortmann'sche Wirthshaus, von da nach kurzem Verweilen nach Hause; als ich bei dem Krüger'schen Hause war, sah ich Wildenhain aus dem Specht'schen Hause kommen. Am Sonnabend Morgen erzählte ich den ganzen Vorfall meiner Ehefrau. Abends gegen 8 Uhr ging ich in Steinhaus Stube, in welcher Schnaps getrunken wurde. Ich wollte dort mit Haumann Karten spielen, da ich jedoch hier den Schulte antraf, verging mir die Lust dazu.

Ich war wenige Minuten in der Stube, als Heinr. Steinh. in die Stube und auf Schulte zutrat mit den Worten; „Du mußt jetzt gehen." Schulte ging dann hinweg, ebenso Haumann. Dieserhalb wollte ich auch die Stube verlassen. Als ich bereits an der Thür stand sagte mir Steinhaus, ich solle eben mitgehen. Er führte mich dann in die hinterste Stube und machte die Thüre zu. Er forderte mich auf, über Alles, was ich von der Sache wisse, zu schweigen. Ich vermuthete, daß er nunmehr, da ich sein Vorhaben kannte und daran nicht

Theil nehmen wollte, von Demselben Abstand nehmen würde, und deshalb versprach ich dem Steinhaus, zu schweigen. Steinhaus, mißtrauend meinem Versprechen, verlangte, daß ich die Finger wie beim Schwören in die Höhe halte, was ich denn auch that. Ich verließ nun die Steinhaus'sche Wohnung und begab mich in die Haumann'sche Stube. Ich war ganz verwirrt und beängstigt, äußerte deshalb zu Haumann: Schulte und Steinhaus seien gewiß zusammen auf Raub ausgegangen. Wenn der Mann (ich meinte den alten Specht) dies wüßte, würde er gern 100 Thlr. geben. — Gegen 12 Uhr ging ich in meine Wohnung und legte mich zu Bett.

Am Sonntag Morgen ging ich zur Haumann'schen Wohnung und hörte dort, daß der alte Specht im Bette erschlagen sei. Es überkam mich eine große Beängstigung und ich äußerte deshalb zu meiner Frau: ich müsse mein Herz ausschütten, ging sodann zu meinem Bruder Ferdinand Storck und erzählte ihm den ganzen Vorfall. Am Abende ging ich zu dem Wirth Klöpper, theilte auch diesem meine Wissenschaft von der Sache mit. Gegen 7 Uhr traf ich den Kohlenschieber Schulte vor meinem Hause. Meiner Einladung in das Haus zu kommen, wollte er nicht folgen und wir gingen deshalb nach dem Westenthore.

Schulte weinte. Ich vermuthete gleich, daß er an dem Morde betheiligt gewesen, und sagte ihm deshalb, er solle eher geweint haben, die Sache bliebe gewiß nicht verschwiegen. Schulte sagte, ich wisse allein von der Sache, ich sollte doch ja schweigen.

Auf meine Frage, wie sie es gemacht hätten, erwiderte er: der jüngere Steinhaus und er hätten den Todtschlag allein verübt. Er habe das Loch in der Wand gebrochen, Aug. Steinhaus sei zuerst durch dasselbe gekrochen, dann in eine andere Stube geeilt und habe dort den alten Specht erschlagen, wobei dieser nur einen Laut von sich gegeben. Er sei damit beschäftigt gewesen, einen Schrank zu öffnen, als er Jemanden die Treppe habe herunterkommen hören. Aug. Steinh. habe das Licht sogleich auf die Erde geworfen, das er ausgemacht; sodann sei jener durch das Loch entflohen. Als er im Begriff gewesen, den A. Steinh. auf diesem Wege zu folgen, sei eine Scheibe eingestoßen worden und ein Schuß gefallen; er habe jedoch gedacht, daß ihm dieser nicht gegolten, da der Schuß weit über ihn weggegangen sei. Den Hammer hätten sie in der Stube gelassen.

Als Schulte mir dieses erzählt hatte, ersuchte ich ihn, mit in das Haus zu gehen; er wollte dies jedoch nicht thun und sagte! er dürfe sich nicht sehen lassen. Ich ging dann in meine Wohnung; auf dem Hofe des Grüterschen Hauses erblickte ich den Aug. Steinhaus, den ich, um den wahren Hergang der Sache kennen zu lernen, mit den Worten anredete: „Wie ist es doch möglich, daß ihr irdischer Schätze wegen eine solche Mordthat begehen könnt. Du Junge hast ihn ja todt geschlagen, das Geld habt ihr ja nun doch nicht und der Hammer ist sogar liegen geblieben, wie mir Schulte sagt."

Aug. Steinhaus erwiderte mir: „Das ist nichts schweig Du nur still, ich habe wohl schon eher einen todt geschlagen, der Hammer soll schon fortkommen und das Geld werden wir auch schon erhalten, Du sollst auch bis morgen Abend 200 Thlr. haben. Ich habe den alten Specht nicht todtgeschlagen, das hat Schulte gethan." — Ich mußte dem A. Steinh. nun versprechen, von der Sache nichts zu sagen.

Auf spezielle Vorhaltung des Präsidenten sagte Storck: Aus welchem Grunde ich in das Sp. Haus ging, weiß ich selbst nicht, ich war zu verwirrt. Ich habe nicht zu Wever gesagt, daß, wenn ich gewußt, daß er mit dem jungen Specht so nahe verwandt sei, es anders gegangen haben würde, wenigstens ist es nicht meine Absicht gewesen, dem Wever mein Zeugniß zu Gunsten des jungen Specht für Geld anzubieten. Wever sagte vielmehr, als er mich erblickte: es thue ihm leid, daß er nicht früher zu mir gegangen, dann würde die Sache wohl nicht so gekommen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift der Gemeinde-Ordnung vom 11. März c. haben die aufgestellten Listen der Gemeinde-Wähler, der Gemeinden Nieder- und Ober-Sprockhövel und Hiddinghausen ll. 15 Tage auf der hiesigen Amtsstube sowohl als bei den Herrn Gemeinde-Vorstehern offen gelegen. Einwendungen gegen die Richtigkeit sind nicht erhoben worden, so daß nunmehr zu der Wahl des Gemeinderaths geschritten werden kann, wozu ich nachstehende Termine anberaume.

1. Für die Gemeinde Niedersprockhövel auf Samstag den 23. d. M.;
   für die 3. Abtheilung der Wähler Vormittags von 9 bis 11 Uhr;
   für die 2. Abtheilung der Wähler Nachmittags von halb 3 bis 4 Uhr;
   für die 1. Abtheilung der Wähler Nachmittags von 4 bis 5 Uhr, hier im Amtslokale.
2. für die Gemeinde Obersprockhövel auf Montag den 25. d. M.;
   für die 3. Abtheilung der Wähler Vormittags von 9 bis 11 Uhr;
   für die 2. Abtheilung der Wähler Nachmittags von 1 bis 3 Uhr;
   für die 1. Abtheilung der Wähler Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, an der Behausung des Herrn Vorstehers Leckebusch zu Oberndraeing.
4. Für die Gemeinde Hiddinghausen ll. auf Dienstag, den 26. d. M.
   für die 3. Abtheilung der Wähler Morgens 9 Uhr;
   für die 2. Abtheilung der Wähler Morgens 10 Uhr;
   für die 1. Abtheilung der Wähler Morgens 11 Uhr, an der Behausung des Herrn Vorst. Hillhammer.

Besondere Einladungen werden jedem Wahlberechtigten noch eingereicht, welche auch die Angabe der, durch den verpflichteten Steuer-Betrag bedingten Wahl-Abtheilung enthalten.

Daß jede Wahl-Abtheilung zwei Gemeinde-Räthe zu wählen hat, von denen die Hälfte aus Grund-Eigenthümern bestehen muß, bemerke ich auch zur Berücksichtigung.

Sprockhövel, den 9. November 1850.

Der Amtsverwalter
Brand I.

Mit allerhöchster Bewilligung Sr. Majestät des Kaisers von Oestreich findet am 14. November d. J. in Wien, unter Leitung und Aufsicht der k. k. Behörden, die Verloosung von

vier schönen großen Landgütern

nebst vier im neuesten Style erbauten Häusern mit Parks, Gärten, Treibhäusern ꝛc. statt. Die Häuser sind vollständig eingerichtet und die Zimmer auf's Reichste möblirt. Eine Ablösungs-Summe von 200,000 Gulden W. W. ist für den Ge-

winner deponirt, welcher solche dem Besitze der Güter vorziehen sollte. Außerdem werden noch 20,189 Loose mit bedeutenden Geldgewinnen gezogen, und kann jedes Loos mehrere Mal gewinnen.

Bei unterzeichnetem Handlungshause sind die Loose à 4 preuß. Thaler oder fl. 7. zu beziehen.

Für 20 preuß. Thlr. oder fl. 35. erhält man 5 Loose und 1 Goldprämien Loos; für 40 Thlr. oder fl 70. 10 Loose und 3 Goldprämien-Loose.

Plane sind auf portofreie Briefe gratis zu erhalten. Die Gewinnliste wird jedem Interessenten prompt zugesandt.

Moriz Stiebel Söhne,
(301.) Banquiers in Frankfurt a. M.

Theater in Hattingen.

Sonntag, den 17 November 1850.

Erste Vorstellung:

Steffen Langer aus Glogau,
oder
Das holländische Kamin.

Lustspiel in 4 Aufzüge und einem Vorspiele gen.

Der Kaiser und der Seiler

in 1 Act, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Kassen-Eröffnung 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr.

Das Theater ist im Locale des Hrn. J. Ibing.

Durch Auswahl der beliebtesten Stücke sowie durch würdige Darstellung derselben, werde ich mich bemühen den geehrten Theaterfreunden die Abende so angenehm als möglich zu verkürzen u. lade zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.

(318.) **Ferd. Stein.**

(219.) Meinen diesjährigen Tanzunterricht beginne ich am

Dienstage den 19. d. Monats

wiederum im Saale des Herrn Rottmann auf der Bruchstraße, und bitte ich um zahlreichen Besuch.

Hattingen den 15. November 1850.

W. Elsenbach.

Bekanntmachung.

Das bei der hiesigen Kämmerei-Kasse pro Martiny 1850 gelieferte Pachtkorn bestehend in:

a, 22 Scheffel — Viertel 1 Metze Roggen
b, 18 „ 3 „ — „ Gerste
c, 18 „ 2 „ 3 „ Hafer

werde ich am

Dienstag den 19. d. M.
Nachmittags 2 Uhr

in der Wohnung des Wirths Hrn. Joh. Ibing hierselbst öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Hattingen, den 14. November 1850.

Der Rendant:
(316.) **A. Burmann.**

Am Dienstage den 19. d. M.
Vormittags halb 11 Uhr

werde ich in der Wohnung des Wirths Herrn Kassen am Markte hierselbst die der Frau Funke Verziehenshalber entbehrlich gewordenen Mobilien, nämlich: 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Kommode, 1 Kochmaschiene, 1 Sessel, 1 Tisch, sowie verschiedene sonstige Haus- und Küchengeräthe öffentlich gegen Kredit verkaufen.

Hattingen den 15. November 1850.

(317.) **A. Burmann.**

(308.) Die

Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt

die seit ihrem langjährigen Bestehen und einem bedeutenden Gesammtfond dem bei ihr Versicherten vollkommen Gewähr leistet, versichert fortwährend alles bewegliche und unbewegliche Eigenthum zu festen und billigen Prämiensätzen.

Als Agent für diese Anstalt mache ich besonders darauf aufmerksam, daß auch in ihr jegliche Art Gebäude, die aus der Provinzial Feuer-Societät ausgeschieden, versichert werden können, weshalb ich mich zur Aufnahme von Versicherungen und unentgeldlicher Ertheilung aller auf das Geschäft bezüglichen Auskünfte einem geehrten Publikum bestens empfehle.

Hattingen, im November 1850.

Der Agent
Bertram Rottmann.

Bekanntmachung.

Die Eheleute Effmann hierselbst beabsichtigen die ihnen zugehörigen in hiesiger Feldmark belegenen, bis zum Herbst 1851 an Joh. Koester, Joh. Eversberg, H. G. Schierhölter, Fr. Wiesmann, H. Eversberg, Landwirth Niedereichholz, J. Martin, Landwirth Hansberg, W. May und Frau Posthalterin Hoppmann verpachteten Ackerländereien anderweit auf mehrere Jahre zue Verpachtung auszusetzen.

Der Termin hierzu ist

auf Donnerstag den 21. d. M.
Vormittags 10 Uhr

im Hause der Eheleute Effmann bestimmt wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Hattingen den 8 November 1850.

Aus Auftrag
(310.) **A. Burmann.**

Mittelsatz der Marktpreise.

Neuß, den 8 November 1850.

Weizen per Berl. Scheffel	2	Thlr.	8	Sgr.	— Pf.
Roggen „ „ „	1	„	24	„	— „
Wintergerste „ „	1	„	13	„	— „
Sommergerste „ „	1	„	11	„	— „
Buchweizen „ „	1	„	19	„	— „
Hafer „ „	—	„	29	„	— „
Erbsen „ „	1	„	22	„	— „
Rappsamen „ „	3	„	10	„	— „
Kartoffeln „ „	—	„	20	„	— „
Heu per Ctr. „	1	„	3	„	— „
Stroh per Schock „	6	„	—	„	— „
Rübsaamen „	3	„	12	„	— „
Rüböl per Ohm „	33	„	—	„	6 „
Gereinigtes Oel per Ohm	34	„	15	„	— „

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Hundt in Hattingen.